Nr. 141 Dienstag, den 18. Juni 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf

In Italien bisher 21000 Gefangene. — Friedensstimmen aus England.

Nach dreißig Jahren.

In der Heimat ist des dreißigjährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers öffentlich nur im Sonntagsgottesdienst in den Kirchen gedacht worden: ein paar Glückwunschtelegramme des Reichskanzlers, des Bundesrats, des Reichstags, das war alles. Man wußte, wo der Oberste Kriegsherr an diesem Tage zu finden sein würde, und konnte es seiner dortigen Umgebung überlassen, ob sie eine öffentliche Feier dieses Ereignisses unter den augenblicklichen, ihr ganzes Sinnen und Denken in Anspruch nehmenden Zeitumständen für angebracht halten würden oder nicht.

Nun hat Hindenburg im Großen Hauptquartier das Wort ergriffen und die Bedeutung dieses Gedenktages in schlichten, aber gerade darum besonders eindrucksvollen Worten gewürdigt. Das deutsche Volk hätte sich keinen berufeneren Vertreter seiner Empfindungen wünschen können. Der große Feldmarschall bildet die lebendige Verkörperung unserer Gesamtheit. Er ist von dem Streite der Meinungen völlig unberührt geblieben, und was er sagt, ist stets so sorgfältig abgewogen und kommt — man kann das förmlich mit Händen greifen — immer aus so lauteren Quellen des Geistes und des Herzens, daß alle Parteiungen vor seinem Wort verstummen. So ist es in der Heimat und so ist es erst recht draußen an der Front, wo unsere besten Männer und Jünglinge unter seinem Befehl und unter seiner glorreichen Führung für Deutschlands Größe kämpfen und sterben. Auch diesmal darf man feststellen, daß Hindenburg allen guten Deutschen aus der Seele gesprochen hat. Besonders glücklich war die Brandmarkung des englischen Ministerpräsidenten, der sich erst kürzlich erdreistete, das mannhafte Ringen Deutschlands gegen die Erdrosselungsversuche der Entente eine bösartige Krankheit, eine Pest zu nennen, die ausgerottet werden müsse. Hindenburg verschwendet kein Wort der Kritik oder gar moralisch entrüsteter Abwehr an diesen Gesellen: er läßt lediglich die dreißigjährige Geschichte der Regierungszeit seines kaiserlichen Herrn Zeugnis dafür ablegen, wie minderwertig — in ihrem Können wie in ihren Gesinnungen — die Gegner sind, mit denen wir uns seit dem 1. August 1914 herumschlagen müssen. Er läßt die Taten reden und wir wissen, daß wir anderer und besserer Beweise für die Güte unserer Sache wahrlich nicht bedürfen.

In seiner Erwiderung griff der Kaiser diesen Hinweis des Feldmarschalls auf und erweiterte ihn zu einer schonungslosen Aufzeigung des Gegensatzes, der unserem Weltkampfe mit England zugrunde liegt. Hier, bei uns, Recht, Freiheit, Ehre und Sitte als Grundlagen und Inhalt der preußisch-deutsch-germanischen Weltanschauung, von der unser ganzes Tun und Lassen eingegeben ist. Dort: der Götzendienst des Geldes, der die Völker der Welt als Sklaven für die angelsächsische Herrenrasse arbeiten läßt. So sehen, so empfinden wir alle den Abgrund, der deutsches Wesen vom britischen trennt, seitdem die Gewalt der Waffen als Schiedsrichter zwischen ihnen erkoren ist, und wer kein Freund des Vertuschens ist, sondern es vorzieht, den grausamen Tatsachen mutig ins Auge zu blicken, der wird mit unserem Kaiser die Überzeugung vertreten, daß von diesen beiden miteinander im Kampfe liegenden Weltanschauungen eine unbedingt überwunden werden muß — und das kann für jeden ehrlichen Deutschen natürlich nur die gegnerische, die feindliche sein. Feindlich nicht nur deshalb, weil in diesem Weltkriege alle unsere Feinde für sie kämpfen; sie ist auch im tiefsten Grunde undeutsch, weil sie durch und durch unsittlich ist. Ehe wir uns dem Götzendienst des Geldes ergeben, harren wir aus bis zum letzten Blutstropfen, geschart um den Kaiser und seine ruhmreichen Feldherren, die uns den siegreichen Ausgang dieses Ringens verbürgen.

Die Bedeutung des Gedenktages konnte nicht angemessener und nicht eindrucksvoller als mit dieser Rede und Gegenrede im Großen Hauptquartier zur Anschauung gebracht werden.

Der Kaiser an Reichstag und Bundesrat.

wtb. Berlin, 17. Juni. Vom Kaiser sind folgende Antworten eingegangen:

An den Reichstag.

Die Grüße des Reichstags zu dem gestrigen Erinnerungstage habe ich mit Freude und Dank entgegengenommen. Neue große Erfolge haben unsere Kämpfer in schwerstem Ringen erfochten. Der Dank an Gott dafür kann nicht groß genug sein. Möchte es in der Heimat, im Volke dadurch zum Ausdruck kommen, daß der Geist der Vaterlandsliebe, der Zuversicht, der Tat und der Kraft, welcher so herrlich vorhanden ist, immer festere Gestalt gewinnen. Das deutsche Volk, das einer ganzen Welt in jahrelangem Ringen die Stirn bot, ist von Gott zu Größerem bestimmt, nicht nur für sich, sondern für die ganze Menschheit. In diesem Glauben werden wir auch den letzten Kampf bestehen zum siegreichen Frieden.

An den Bundesrat.

Für die mir vom Bundesrat durch Ew. Exzellenz ausgesprochenen Segenswünsche anläßlich des Tages, an dem ich 30 Jahre regierte, sage ich meinen wärmsten Dank. Ich weiß mich eins mit den Mitgliedern des Bundesrats im Vertrauen, daß dieser Kampf nicht nur von der Armee und Marine, sondern auch von der ganzen Heimat in Nord und Süd, in Ost und West unter Einsetzung der letzten Kraft ausgefochten werden wird zur Behauptung deutschen Lebens und unseres Daseins als Volk.

Die deutsche Offensive 1918.

Vergleiche mit feindlichen Erfolgen.

Die Größe unserer Erfolge im Frühjahr 1918 wird ersichtlich, wenn man sie mit dem Geländegewinn vergleicht, den die Feinde 1916 in der Sommeschlacht zu verzeichnen hatten. Damals war die gesamte Presse der



Entente begeistert von dem großen Siege, der seinen sichtbarsten Ausdruck in der Größe des besetzten Gebietes findet. Wenn man diesen Maßstab anlegt, dann künde der deutsche Geländegewinn vom März und Mai dieses Jahres — wie die Karte zeigt — eine außerordentlich schwere Niederlage der Engländer und Franzosen.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 17. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Rege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme lebte die Gefechtstätigkeit am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem Kampffelde südwestlich von Noyon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Ourcq und Marne machten wir bei örtlichen Unternehmungen 120 Gefangene.

Die Geschützbeute aus unserem Vorstoß zwischen Montdidier und Noyon hat sich von 150 auf mehr als 300 dabei schwerstes Kaliber, erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel fügten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseits von Xivray Verluste zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Erkundungsabteilungen holten in den Vogesen und im Sundgau Gefangene aus französischen und amerikanischen Gräben.

Gestern wurden acht feindliche Flugzeuge und ach Fesselballone zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Amerikanische Hilfe für Italien.

Nach den dem österreichischen Angriff unmittelbar vorangegangenen Washingtoner Meldungen zeigt sich Wilson geneigt, einen großen Teil der für die französische Front bestimmt gewesenen amerikanischen Infanterie und Artillerie nach Italien zu senden. Die Pariser Besprechungen dieser Nachricht zeigten eine begreifliche Zurückhaltung. Man hätte gewünscht, daß der Entente-Generalissimus Foch die volle Verfügung über alle amerikanischen Truppentransporte behielte und deren Verteilung nach Gutdünken besorgte. Doch muß er sich angesichts der neuen Offensive fügen.

Täbris von den Türken besetzt.

Der amtliche türkische Tagesbericht meldet von der Ostfront: Angesichts des Vordringens der Engländer in Persien haben wir zum Flankenschutz unserer im Kaukasus stehenden Truppen beiderseits des Urmias-Sees Fuß gefaßt und Täbris besetzt.

21000 Gefangene an der italienischen Front.

Wien, 17. Juni. Der heutige amtliche Heeresbericht von der italienischen Front meldet: An der venezianischen Gebirgsfront wurde gestern die Kampftätigkeit durch Wetter und Nebel beträchtlich eingeschränkt. Westlich der Brenta behaupteten alpenländische Regimenter die tags zuvor erkämpften Gebirgsstellungen gegen heftige Angriffe. Im Höhengelände des Montello schoben sich die Divisionen des Feldmarschalls Ludwig Goiginger kämpfend gegen Westen vor. Beiderseits der Bahn Oierzo—Treviso scheiterten starke italienische Gegenstöße. Die am Südflügel der Heeresgruppe Feldmarschall von Boroevicz vordringenden Streitkräfte des Generals der Infanterie von Ciciserics entrissen dem Feinde westlich von San Dona weiteren Boden und nahmen Capo Sile. Mit deutsch-österreichischen und ungarischen Mannschaften wetteifernd, legten hier tschechische und polnisch-ruthenische Bataillone durch ihr tapferes Verhalten die Probe ab, daß die seit Monaten täglich wiederkehrenden Versuche des Feindes, sie zu Verrat und Schurkerei zu verleiten, erfolglos geblieben sind. Die Zahl der an der Südwestfront eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 21 000.

Fliegerangriff auf Paris.

Genf, 17. Juni. Französischen Blättern ist zu entnehmen, daß der Fliegerangriff auf die inneren Pariser Bezirke eine geschlossene Nacht eine Stunde dauerte. Die Zahl der Opfer wird auf etwa vierzig beziffert. Den Sachschaden durften die Blätter nicht näher bezeichnen.

Wegschaffung der Pariser.

Zürich, 17. Juni. Der Pariser Verteidigungsausschuß hat beschlossen, die Bevölkerung der Vorstädte von Paris sogleich wegzuschaffen. Die nichtkämpfende Bevölkerung der Hauptstadt selbst soll im Monat Juli nach und nach entfernt werden.

Compiègne in Brand geschossen.

Basel, 17. Juni. Die „Daily Mail" meldet aus Paris, daß ein Teil von Compiègne infolge der Beschießung in Flammen steht. Zahlreiche Häuser sind von Granaten getroffen worden.

Die Bedrohung von Paris.

Rotterdam, 17. Juni. Der „Daily Chronicle" führt aus, daß durch den Abschluß der jüngsten Kämpfe noch keineswegs die Gefahr als beseitigt anzusehen sei. Wenn die Deutschen ihre anfangs gesteckten Ziele auch nicht vollständig erreicht hätten, so habe doch der neue deutsche Vormarsch die Bedrohung von Paris noch größer gemacht. Die Deutschen seien noch immer den Verbündeten in bedrohlicher Weise numerisch überlegen und verfügten über genügend Reserven, um jeden Augenblick eine noch größere Offensive als am 21. März gegen Paris und Amiens oder Abbeville und Calais zu unternehmen.

Ein Ministerium Briand?

Genf, 17. Juni. Wie Lyoner Blätter melden, haben Briand und Barthou ein Koalitionsministerium bereit. Man versichert, daß Pichon im Falle der Umbildung des Kabinetts den Londoner Botschafterposten erhalten werde.

Die Armee Kronprinz Rupprecht.

Kopenhagen, 17. Juni. Die englische Presse betont, daß die Lage an der englischen Front immer bedrohlicher werde. Das Heer des Kronprinzen Rupprecht sei in Wirklichkeit von den Kämpfen unberührt, sei sehr stark und verfüge über zahlreiche frische Reserven, die für die neue Schlacht bereit seien.

Ein französischer Rückzug.

Zürich, 17. Juni. Die Franzosen haben ihre hartnäckig verteidigte Stellung bei Carlepont geräumt und sich auf eine Verteidigungsstellung nördlich der Aisne zurückgezogen.

Die russischen Soldaten in Frankreich.

Aus Moskau wird gemeldet: Ein französischer Funkspruch, der vom 6. 6. datiert ist, versichert, daß die russischen Truppen in Frankreich vollkommene Freiheit haben, nach Rußland zurückzukehren. Leider ist es Rußland trotz wiederholter Bemühungen noch nicht gelungen, zu erwirken, daß die Rücksendung seiner Truppen wirklich durchgeführt werde. Die in Frankreich gebliebenen russischen Soldaten, die sich weigern, in die russische Legion einzutreten, sind Quälereien ausgesetzt, die bis zu Massenverschickung nach Afrika gehen.

Eine perfide englische Verdächtigung.

Die englische Admiralität teilt mit, daß das Seegebiet im Umkreise von 5 Meilen an der Stelle, an der die „Koningen Regentes" versenkt wurde, untersucht worden ist. Minen seien nicht gefunden worden. An verschiedenen

Tagen zwischen dem 2. und 7. Juni seien jedoch auf dem für den Gefangenenaustausch von niederländischen Schiffen benutzten Wege neun deutsche, erst kürzlich gelegte, verankerte Minen aufgefischt worden. Es erscheine klar, daß die Minen mit der Absicht gelegt worden seien, die Schiffe für den Gefangenenaustausch auf ihrer Route westwärts abzufangen und daß das Unterseeboot, welches die Minen legte, in der Nähe blieb, in der Absicht, die Schiffe zum Sinken zu bringen. Daß die britische Admiralität eine so bodenlos perfide Verdächtigung sich zu eigen macht, ist doppelt unerhört in einem Zeitpunkte, an dem deutsche und englische Delegierte im Haag die Beratungen über die Besserung des Loses und den Austausch der beiderseitigen Gefangenen begonnen haben.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 17. Juni. Aus dem englischen Heeresbericht über Ostafrika geht hervor, daß es dem General v. Lettow wiederum gelungen ist, sich der drohenden Umklammerung zu entziehen.

Amsterdam, 17. Juni. Der englische Arbeitsminister Roberts erklärte in einer Frauenversammlung in Sheffield, die Frauen sollten demnächst zum Fliegerdienst herangezogen werden.

Tokio, 17. Juni. Der Rat der Feldmarschälle hat beschlossen, die japanische Armee auf 25 Armeekorps zu erhöhen.

Ministerwechsel in Bulgarien.

Sofia, 17. Juni. Ministerpräsident Dr. Radoslawow hat dem König den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Der König hat das Rücktrittsgesuch angenommen.

Die Meldung vom Rücktritt des bulgarischen Ministerpräsidenten kommt für den Kenner der bulgarischen Verhältnisse kaum überraschend. Schon seit geraumer Zeit stieß das Kabinett in innerpolitischen Fragen auf wachsenden Widerstand. Dazu kam, daß der Bukarester Friedensvertrag, der für die Norddobrudscha ein Kondominium schuf, nicht alle nationalen Wünsche der Bulgaren erfüllte. So nahm denn die Opposition diese Frage zum Anlaß das Kabinett zu stürzen. Zwar ist es kaum eine Frage, daß Bulgarien in absehbarer Zeit die gesamte Dobrudscha — vielleicht mit einigen verkehrspolitischen Beschränkungen — erhalten wird, aber die nationalen Heißsporne wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bukarester Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet. Nach den blutigen Balkankriegen, um deren Früchte Bulgarien durch die Raubpolitik Rumäniens betrogen ward, widmete Radoslawow im Verein mit dem Könige seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner vorausschauenden Politik hat Bulgarien es zu verdanken, wenn es schon zwei Jahre nach dem Verrat Rumäniens und Serbiens Vergeltung üben durfte. Für immerdar wird es Radoslawows Verdienst bleiben, daß er Bulgarien an die Seite der Mittelmächte geführt und dem Lande dadurch eine ausschlaggebende Stellung auf dem Balkan gesichert hat. Die bulgarische Presse erkennt dies Verdienst ausnahmslos an. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die äußere Politik auch unter den neuen Männern unverändert bleiben wird. Wahrscheinlich wird ein Parteiministerium mit Malinow an der Spitze gebildet werden. Der jetzt 67jährige Radoslawow wird, wie es heißt, zum Präsidenten der Sobranje gewählt werden, ein Zeichen, daß der außenpolitische Kurs unverändert bleibt.



Dr. Radoslawow



Warum haben die englischen Soldaten gut zu essen?
Weil ihnen Paris und ganz Frankreich Wurst ist!

Friedensstimmen aus England

Ansichten der Neutralen.

Bern, 17. Juni.

Das „Berner Tagblatt" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß es auf dem letzten Versailler Kriegsrat zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen sei.

Schweizer Blätter erfahren zuverlässig, daß von englischer Seite vorgeschlagen wurde, die Aufstellung eines genauen fest umrissenen Kriegszielprogramms des Verbandes zu erörtern. Lloyd George erklärte hierzu: Man dränge in England darauf, einen Versuch zur Friedensanbahnung zu unternehmen, der die Würde und das Ansehen der Verbandsländer wahren würde, aber die Möglichkeit zu einer Annäherung biete.

Clemenceau protestierte heftig mit der Begründung, daß dies einem unmittelbaren Friedensangebot gleichkäme und von Deutschland als das Zugeständnis der Schwäche ausgelegt werden müßte. Lloyd George gab indessen Clemenceau nicht ganz nach und es wurde beschlossen, einen Versuchsballon loszulassen, den man jetzt wohl in den Friedenserörterungen der Ententepresse sehen dürfte.

Holländische Vermittlungsabsichten?

Nach verschiedenen Blättermeldungen werden in Holland eifrige Anstrengungen gemacht, um jetzt eine Friedensvermittlung durch die Neutralen einzuleiten. Die „Zürcher Post" bemerkt dazu: Sofern diese holländische Aktion zustande käme und sie eine ernstliche Gewähr für ihren Erfolg in sich trage, sei kein Augenblick daran zu zweifeln, daß sie in Bern lebhaften Widerhall fände. Dasselbe Blatt berichtet, in London sei man in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß Friedensverhandlungen bis zum Herbst möglich sein würden.

Hoffnungen in der Schweiz.

Fast alle Schweizer Blätter weisen darauf hin, daß jetzt selbst in Frankreich der Friedenswille offenbar werde. Die Diplomatie aller kriegführenden Länder habe auf dem Umwege über die Presse ein, wenn auch noch zaghaftes Gespräch begonnen, dessen Leitgedanke der Friede sei. Die Zeit sei endlich reif, um ernsthaft alle Möglichkeiten einer Friedensvermittlung zu erwägen. Allem Anschein nach wird das Gespräch jetzt nicht wieder verstummen.

Friedenssehnen im belgischen Senat.

Die „Zürcher Morgenzeitung" bringt Nachrichten von zunehmender Kriegsmüdigkeit der belgischen leitenden Kreise. Einzelne belgische Senatoren haben sich an die Parlamentsmitglieder mit der Bitte gewandt, sie sollten ihren ganzen Einfluß zugunsten eines allgemeinen Friedens geltend machen, der angesichts der Not und des Elends Belgiens dringend erforderlich schiene.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. Juni. Nördlich von Béthune werden englische Teilangriffe abgewiesen. — Starke Angriffe der Franzosen gegen Dommiers werden durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

17. Juni. Südwestlich von Ypern und an der Somme regere Gefechtstätigkeit. — Die Geschützbeute von den deutschen Vorstoß zwischen Montdidier und Noyon erhöht sich auf mehr als 800.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Besuch der **Reichstagsabgeordneten in Hamburg** hat einen glänzenden Verlauf genommen. Der besten Eindrücke voll sind die Herren heimgekehrt. Bei dem großen Festmahl hielt Generaldirektor Ballin eine Ansprache, in der er u. a. sagte, die Handelswelt Hamburgs werde bestrebt sein, das Vertrauen zu rechtfertigen, das man im Reiche auf den hanseatischen Geist setzt, aber die Reichstagsabgeordneten müßten dafür sorgen, daß man Abstand nimmt von der gefährlichen Absicht, Volkswirtschaft und Weltwirtschaft im Kasernenhof zu betreiben. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Übergangswirtschaft sich auf falscher Bahn befindet. Es ist eine unabänderliche Forderung, daß sofort nach dem Kriege die überseeischen Rohstoffe und Nahrungsmittel nach Maßgabe der Beteiligung, die die einzelnen Länder 1913 an diesem Export hatten, zu gleichmäßigen Bedingungen verteilt werden und Sicherung geschaffen wird für volle Gleichheit im Weltverkehr.

Österreich-Ungarn.

× Eine Regierungsverordnung über die **neue Ernte in Ungarn** bestimmt, daß die Ernte beim Produzenten unter Sperre gelegt wird. Die Menge des ausgedroschenen Getreides muß angemeldet werden. Das Getreide wird für den öffentlichen Bedarf in Anspruch genommen mit Ausnahme jener Mengen, die für den eigenen Haus- und Wirtschaftsgebrauch erforderlich sind. Auch die Mühlen werden unter behördliche Kontrolle gestellt. Fütterung des Viehs mit Getreide ist verboten.

× Auf dem im Wiener Rathause abgehaltenen **Deutschen Volkstag** hielt Bürgermeister Dr. v. Weiskirchner eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, die Grundbedingung des Deutschen Volksbundes in Österreich sei das untrennbare Bündnis mit dem Deutschen Reich einerseits und die Schaffung innerer Ordnung im Staate anderseits. Die Deutschen verlangten, daß Dämme aufgerichtet würden gegen die slavische Hochflut von Nord und Süd, insbesondere daß den Deutschen nicht der Weg ins freie Weltmeer verschlossen werde. Redner schloß mit der Mahnung zur Einigkeit aller Deutschen Österreichs und mit einem Gruß an die Brüder im Deutschen Reich, die in diesem Kriege bewiesen hätten, daß deutschem Geist und deutscher Kraft die Zukunft gehöre. Der Volkstag nahm einstimmig eine Entschließung im Sinne dieser Ausführungen an.

Polen.

× **In der ersten Sitzung des Staatsrates wird die Regierung, Warschauer Blättern zufolge, mit einer Programmerklärung hervortreten. Unter den vorzulegenden Gesetzentwürfen befinden sich solche über die Wahlordnungen für beide Kammern, über das Heerwesen, die Verwaltungsorganisation und die Verleihung des Staatsbürgerrechts.**

Ukraine.

× **Das ukrainisch-russische Waffenstillstandsabkommen ist veröffentlicht worden. Rückwanderern ist die Mitnahme von 10 000 Rubeln für das Familienoberhaupt und weiteren 2000 Rubeln für jedes Familienmitglied, höchstens 20 000 Rubeln für jede Familie, gestattet; in Einzelfällen wird die Summe bis auf 100 000 Rubel erhöht, wenn der Betrag das Ergebnis einer Flüssigmachung des ganzen Vermögens ist. Ferner werden gemeinsame Ausschüsse für Warenaustausch, Rückgabe des rollenden Eisenbahnmaterials, Wiederherstellung des Post-, Telegraphen- und Reiseverkehrs und für die Bestellung von Konsuln und Kommissaren eingesetzt.**

Das kleine Paradies.

Roman von **Irene von Hellmuth.**

7) (Nachdruck verboten.)

„Sehr schmeichelhaft, mein Herr Ingenieur," sagte Maria lachend, und Vetter Max konstatierte bei sich, daß ihr das Lachen bezaubernd stand. Deshalb rief er rasch:

„Weißt du, Maria, du solltest eigentlich viel mehr lachen! Glaube mir, du siehst bildhübsch aus mit deinen Grübchenwangen, noch viel schöner, als wenn du ernst bist, findest du nicht auch, Achim?" wandte er sich in seiner lebhaften Weise an den Freund, der mehr aus Höflichkeit als Ueberzeugung — er hatte Maria nicht angesehen — zustimmend nickte.

„Ich finde überhaupt," sagte er dann ruhig, „daß das gnädige Fräulein viel zu ernst ist für ihre Jugend."

„Ach was, sei doch nicht so steif," fuhr Max dazwischen. „Das gnädige Fräulein," ahmte er ihm nach und machte eine komische Verbeugung. „Sag halt Fräulein Maria, das klingt doch viel schöner."

Maria war sehr rot geworden bei den Worten ihres Vetters. Dieser aber merkte davon nichts, nur die stillen, ernsten Augen des Assessors ruhten sekundenlang auf dem erglühenden Gesicht des jungen Mädchens. Max plauderte in seiner lebhaften Weise weiter: „Uebrigens, Bäschen, bilde dir nur ja nicht ein, wir wären eigens hier herausgefahren, um mit dir zu plaudern! Nach dem Befinden des Onkels, deines lieben Vaters, wollte ich mich erkundigen. Wie geht es ihm?"

Maria seufzte tief auf.

„Er macht mir rechte Sorge. Er sieht sehr gealtert aus, und die Kräfte wollen ihm nicht zurückkehren trotz aller Stärkungsmittel, die wir schon versucht haben. Er ist auch stets so mutlos, er fürchtet immer, seinen Beruf nicht mehr ausfüllen zu können, und das wäre für ihn das schlimmste. Ich kann mir auch gar nicht vorstellen, wie das werden sollte, wenn Vater ohne seine geliebte Musik leben müßte, wenn er nicht mehr mittun könnte. Denn untätig dazusitzen bringt der unermüdlich tätige Mann wohl nicht fertig."

„Nun, mein Fräulein," warf Joachim Held, der aufmerksam zugehört hatte, in beruhigendem Ton dazwischen, „ich denke, so schlimm wird es nicht gleich werden, Sie sehen wahrscheinlich zu schwarz."

„Wollte Gott, es wäre so, Herr Assessor, aber wenn ich den Vater so betrachte, dann fällt es mir auf, wie sehr er sich in der letzten Zeit verändert hat. Er ist ganz plötzlich ein alter Mann geworden. Vor seiner Erkrankung ging er immer so stattlich und hochaufgerichtet einher, und nun läßt er den Kopf hängen. Ich habe große Angst und Sorge um ihn."

Sie wischte heimlich eine Träne aus dem Auge, die sich nicht zurückdrängen lassen wollte. Vetter Max faßte treuherzig tröstend Marias beide Hände!

„Na, Kopf hoch, Bäschen, sagte er, „man muß nicht immer gleich das Schlimmste denken. Uebrigens, wo ist denn dein Vater?"

„Er fuhr nach der Stadt, um sich beim Direktor zu melden. Er will absolut nicht länger mehr zu Hause bleiben, obwohl er noch dringend der Schonung bedürfte. Die Langeweile plagt ihn aber allzusehr."

„Gnädiges Fräulein kommen wohl selten nach der Stadt, weil man Sie niemals weder auf der Promenade noch sonst wo sieht?" fragte Joachim, um sie ein wenig abzulenken.

Maria schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein, Herr Assessor, ich bin so sehr gewöhnt an meine liebe Einsamkeit, daß mich das Getriebe in der Stadt förmlich beängstigt. Wenn ich je einmal hinein muß, um etwas zu besorgen, dann tue ich das auf dem kürzesten Wege, um so schnell als möglich wieder daheim zu sein."

„Du bist ein sonderbares Mädchen, Maria," lachte Max. „Andere in deinem Alter sind stets auf der Straße zu treffen, sie wollen sehen und gesehen werden; sie laufen einem überall in den Weg, und du versteckst dich förmlich. Hast du nicht das Verlangen, dich einmal ordentlich mit deinen Altersgenossinnen zu tummeln?"

Maria sah still vor sich nieder.

„Nein, nein," entgegnete sie ernst. „Mir ist es in meinem Garten am liebsten. Hier saß ich immer mit meiner Mutter, es war eine schöne Zeit, solange die Mutter lebte. Ihr Tod hat eine unausfüllbare Lücke gerissen."

„Ist sie schon lange tot?" fragte Joachim.

„Zwei Jahre. Aber sie war lange krank, ihr schweres Leiden fesselte sie jahrelang an den Rollstuhl und erforderte viel Pflege. Ich kam in all der Zeit fast mit niemand zusammen, lebte nur ihr allein, und mit dem Egoismus, der allen Kranken eigen ist, fesselte sie mich stets neben ihr Lager. Sie wollte keine Stunde allein bleiben, Tag und Nacht mußte ich um sie sein. Daher mag es wohl kommen, daß ich mir das zurückgezogene Leben so angewöhnt habe. Aber ich vermißte an der Stelle meiner Mutter nichts von den Vergnügungen der Welt. Sie war eine hochbegabte Frau, sie leitete meinen Unterricht und meine Ausbildung, und wurde in dieser Tätigkeit nicht müde, selbst als sie schon schwer leidend war. Ich habe viel gelernt während der stillen Stunden, die ich bei ihr saß. Fast nie habe ich ein Wort der Ungeduld von ihr gehört, obwohl sie manchmal große Schmerzen litt. Sie war sanft und geduldig wie ein Engel. Noch heute meine ich ihre liebe Hand auf meinem Haupt zu spüren. Sie streichelte immer so liebreich darüber hin. Aber" — unterbrach sich die Erzählerin plötzlich, „wo bin ich hingeraten? — ich fürchte, ich langweile die Herren mit meiner traurigen Geschichte. Verzeihen Sie, daß ich mich so vergaß!"

„Bitte sehr, Fräulein Maria," — es war das erstemal, daß Joachim Held sie beim Vornamen nannte und sie fühlte infolgedessen einen heißen Strom zum Herzen dringen und konnte es nicht hindern, daß sich wieder eine tiefe Röte über ihr Gesicht breitete, — „bitte, halten Sie uns doch nicht für so teilnahmslos; ich für meinen Teil höre Ihnen so gerne zu — überhaupt ist es hier so schön, daß ich stundenlang hier sitzen könnte. Sehen Sie nur dort, — wie prachtvoll diese herbstliche Stimmung ist!" —

Er deutete auf eine Gruppe von Birken; dieselben umstanden ein kleines Bassin und befanden sich noch im vollen Besitz ihres Blätterschmuckes. Auf den gelben Blättern aber lag die Sonne im hellen Glanze und ließ sie erstrahlen wie leuchtendes Gold. Daneben kletterte wilder Wein empor, dessen rote Färbung in allen Abtönungen schimmerte. Ein wenig seitwärts davon hingen Ebereschen in dichten Büscheln, — es war ein unvergleichlich schöner Anblick.

(Forts. folgt.)

Aus In- und Ausland.

München, 17. Juni. Der im 55. Lebensjahre stehende bayerische Verkehrsminister von Seidlein ist bei nervöser Erschöpfung an Rippenfellentzündung erkrankt.

Stockholm, 17. Juni. Das schwedisch-englische Abkommen ist vom Ministerrat genehmigt worden.

Stockholm, 17. Juni. In Moskau sind sämtliche bürgerlichen Zeitungen verboten worden.

Genf, 17. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird, ist Caillaux erneut schwer erkrankt. Man vermutet, daß Caillaux langsam verschwinden soll.

Lugano, 17. Juni. Die italienische Kammer hat der Regierung mit 282 gegen 84 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Moskau, 17. Juni. Die hiesigen Zeitungen besprechen die Bedeutung einer gestern veröffentlichten Kriegserklärung der russischen Regierung an die gegenrevolutionäre neugebildete Regierung in Sibirien.

Echo der Kundgebung der Zentrumsfraktion.

Zu der Entschließung der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages, die wir in der Montagsnummer veröffentlichten, schreibt die „Köln. Volksztg.":

„Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat begreiflicherweise den Wunsch, mit dieser Erklärung, die auch für das Verhalten ihrer eigenen Mitglieder in bemerkenswerter Weise bestimmte Richtlinien aufstellt (Absatz 1 und 2), die Erörterungen in der Presse, auf die sich Absatz 3 bezieht, zum Abschluß zu bringen. Wir werden diesen Wunsch selbstverständlich gerne beachten, solange dieses auch von anderer Seite geschieht. Soviel für den Augenblick, für die Zukunft aber wird für die Zentrumspresse die Lage noch mehr erleichtert und sich um so mehr vereinfachen, je mehr das sachliche Ergebnis der Aussprache, das in den Absätzen 1 und 2 festgelegt ist, inzwischen auch tatsächlich seine Wirksamkeit bewährt haben wird."

Die „Essener Volksztg." bemerkt dazu:

„Im Windthorstschen Zentrum hat zwischen Zentrumsfraktion und Zentrumspresse unter viel schwierigeren politischen Verhältnissen fortdauernd das beste Einvernehmen geherrscht. In strahlendem Licht erschien die starkmutige Einmütigkeit vor allem in den bewegten Septennatskämpfen des Jahres 1887, wo die Aufrechterhaltung der Einigkeit innerhalb der Partei nicht zuletzt der aufrechten Haltung der Zentrumspresse zu danken gewesen ist. Wenn dieses Verhältnis in den letzten Jahren gelockert wurde, so darf die Zentrumspresse dafür die Verantwortung mit gutem Gewissen ablehnen. Nur schweren Herzens, der Not gehorchend, ist sie zur Kritik übergegangen. Die Ausübung dieser Kritik muß sie auch für die Zukunft als die Erfüllung ihrer Berufspflicht und als ein überkommenes Recht in Anspruch nehmen. Wenn die in der Kundgebung der Zentrumsfraktion zu I und II gegebenen Richtlinien in der Fraktion eingehalten werden, wird die Presse von dem ihr zustehenden Rechte weiter keinen Gebrauch zu machen haben. Niemand kann mehr, als wir es tun, wünschen, daß es dauernd der Fall sein möge; denn nicht des Streites wegen, sondern um zur alten Einigkeit zurückzugelangen, haben wir das preußische Verfassungsrecht, unsere Meinung frei zu äußern, in Anspruch genommen."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

84. Sitzung.) 4. Berlin, 17. Juni.

Das Haus ist nur mit etwa 25 Abgeordneten besetzt. Am Regierungstisch Kultusminister Dr. Schmidt. Die Besprechung des Haushaltsplans für die Kultusverwaltung wird fortgesetzt bei den Volksschulen.

Abg. Adolf Hoffmann (U. Soz.) ergeht sich in heftigen Ausfällen gegen das jetzige System und wird vom Vizepräsidenten Dr. Porsch zur Mäßigung aufgefordert. Abg. Rallée (kons.) will die Anzahl der Schulen vermehrt sehen. Kultusminister Dr. Schmidt erklärt zu den Klagen über die wachsende

Kriminalität der Jugendlichen.

Wenn bei den Verfehlungen Jugendlicher eine Gesamtzahl von 5 Millionen angegeben wird, so ist zu berücksichtigen, daß es sich auch um junge Leute zwischen 12 und 18 Jahren handelt und daß es sich nicht allein um Bestrafungen handelt, sondern um Fälle, in denen die Strafverfolgung erst eingeleitet ist. In einer großen Zahl von Fällen handelt es sich unzweifelhaft um kleinere Verfehlungen, wie sie gegenwärtig mit der Nahrungsmittelnot zusammenhängen. Unserer Jugend kann man nur nachrühmen, daß sie im Felde vaterländische Begeisterung gezeigt und auch im Unterricht soweit es geht, ihre Verpflichtungen erfüllt hat. Der Minister rühmt die Leistungen der Lehrer im Kriege und sagt, er werde sich bei der Besoldungsfrage von großen Gesichtspunkten leiten lassen. Die Klagen der polnischen Redner über den Unterricht der polnischen Kinder sind zum Teil übertrieben, zum Teil unbegründet. Was den Religionsunterricht der Kinder aus Mischehen anlangt, so will ich heute schon aussprechen, daß die neueste Rechtsprechung des Kammergerichts mich veranlassen wird, der Frage erneut nachzugehen. Ich will auch versuchen, im Verwaltungswege Erleichterungen zu schaffen.

Abg. Schrader (frk.): Der staatsbürgerliche Unterricht ist in der Volksschule zu pflegen und in der Fortbildungsschule fortzusetzen. Die Fortbildungsschule ist namentlich auf dem Lande noch größerer Ausbreitung fähig. Abg. Elsner (Str.) fordert weitgehende Jugendpflege.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird die Aussprache über die Kultusverwaltung geschlossen. Angenommen werden bei Anwesenheit von 40 Abgeordneten u. a. die Anregung über die staatsbürgerliche Erziehung, Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift, auf Errichtung einer Zentralstelle für Jugendpflege, andere Anträge werden den Ausschüssen überwiesen. Damit ist die zweite Lesung des Kultusetats erledigt.

Der Haushaltsplan für das Innere.

Es folgt die zweite Lesung des Haushaltsplans des Ministeriums des Innern. Verbunden mit der Aussprache wird der Antrag Fuhrmann (natl.) auf Sicherstellung des Rechts der Staatsbeamten zur politischen Betätigung. Ein Antrag Lieber (natl.) will eine Erhöhung des Beitrages zur Fürsorge für die verwahrloste Jugend. Abg. v. Liebert (kons.) tritt für die Vaterlandspartei ein, will Abwehrmaßregeln gegen das überhandnehmende Verbrechertum und gegen die Seuchengefahr.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 19. Juni.

Sonnenaufgang	4^{30}	Monduntergang	1^{30}
Sonnenuntergang	9^{22}	Mondaufgang	4^{21}

1867 Maximilian, Kaiser von Mexiko, in Queretaro erschossen. — 1884 Maler Ludwig Richter gest. — Geschichtschreiber Droysen gest. — 1902 König Albert von Sachsen gest.

Hamstern ist erlaubt!

Vor einem Berliner Schöffengericht wurde ein wegen Hamsterei angeklagter Glasermeister freigesprochen.

Nach der neuen Verordnung vom 8. Mai d. J., die am 1. Juni in Kraft trat, ist im Falle einer Überschreitung der Höchstpreise nicht nur der Verkäufer strafbar, sondern auch derjenige, der die höheren Preise gewährt oder verspricht; letzterer jedoch nur dann, wenn er die Ware „für Zwecke der Weiterveräußerung mit Gewinn" erworben hat. Das trifft vor allem natürlich für den Händler zu, aber auch für jede Privatperson, die guten Freunden und Bekannten (angeblich aus reiner Gefälligkeit) gehamsterte Waren, für welche Höchstpreise festgesetzt sind, mit Gewinn überläßt. Von großer Tragweite ist aber der Umstand, daß derjenige, der die Waren für den eigenen Gebrauch erwirbt oder sie an andere Personen zu dem selbstgezahlten Preise weitergibt, nun nicht mehr bestraft werden kann, auch wenn der Preis noch so hoch ist. Da ferner der Einkauf von Waren anderer Art, die zu übermäßigen Preisen verkauft werden, aber den Höchstpreisbestimmungen nicht unterliegen, auch nach den alten Verordnungen nicht strafbar ist, so kann man jetzt den Grundsatz aufstellen: Hamstern ist erlaubt. Doch müssen, wie das Berliner Schöffengericht in seiner Entscheidung vom 15. Juni betont hat, in derartigen Fällen die Lebensmittelkarten abgegeben werden. Der Angeklagte, ein Glasermeister, der sich aus seiner ostpreußischen Heimat wiederholt größere Mengen Lebensmittel beschafft hat, und bei dem die Polizei noch 144 Pfund Speck und Schinken vorfand, wurde bezüglich der Hauptpunkte freigesprochen und nur mit 50 Mark Geldstrafe bestraft, weil er seine Lebensmittelkarten nicht abgegeben hatte.

Im Hinblick auf die hohen Strafen, mit welchen jede Übertretung der neuen Verordnung belegt ist, wird man es als erfreulich bezeichnen müssen, daß der Käufer, der häufig nur in der Not die hohen Wucherpreise bezahlt, nicht bestraft werden kann. Anderseits darf man aber auch die weiteren Folgen dieser Neuordnung der Dinge nicht außer acht lassen. Das Publikum wird sich jetzt um so mehr auf die Lebensmittel stürzen, wo solche irgend zu haben sind, zumal vor Einleitung eines Strafverfahrens auch eine Beschlagnahme der Waren nicht erfolgen kann. Aber durch diesen Andrang des Publikums werden die Preise naturgemäß noch mehr steigen und schließlich nur noch von Hamsterern mit sehr großem, wohlgefülltem Beutel zu erlangen sein. Das ist die keineswegs erfreuliche Kehrseite der Medaille. Eine bessere Versorgung der Bevölkerung im allgemeinen wird sich daraus gewiß nicht ergeben; es müßte denn sein, daß sich die Hoffnung, die außerordentlich hohen Strafen würden abschreckend wirken und eine bedeutende Einschränkung des Wucherhandels herbeiführen, nun wirklich erfüllt. *Hth.*

□ **Regelung des Verkehrs mit Pferdefleisch.** Die im Pferdefleischhandel in der letzten Zeit hervorgetretenen Mißstände haben den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts veranlaßt, im Verordnungswege vom 1. August 1918 ab für den Ankauf von Pferden zur Schlachtung, für den Betrieb des Roßschlächtereigewerbes und den Handel mit Pferdefleisch den Genehmigungszwang einzuführen. Die Verordnung gibt den Landeszentralbehörden die Befugnis, ihrerseits die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Insbesondere sind die Landeszentralbehörden danach berechtigt, an den Stellen, an denen ein Bedürfnis nach Einführung von Richt- oder Höchstpreisen für Schlachtpferde besteht, solche festzusetzen. Wo es durchführbar erscheint, sollen Kundenlisten zur Einführung gelangen, damit das von der Verordnung erstrebte Ziel, das Pferdefleisch der minderemittelten Bevölkerung möglichst gleichmäßig zuzuführen, daher erreicht wird.

* **Belohnung für Brennesselsammler.** Die Nessel-Anbau Gesellschaft in Berlin gibt, wie sie mitteilt, allen Sammlern von Brennesseln, die 10 Kilo trockner Stengel durch den Vertrauensmann der Gesellschaft abliefern, außer dem Sammellohn ein Wickel schwarzes oder weißes Nähgarn aus Brennesselmischgarn, um damit zu fleißigem Sammeln anzuregen, aber auch um zu zeigen, welch vorzügliches Garn aus der Brennesselfaser gewonnen wird.

* **Bestandsaufnahme der Biervorräte.** Um eine Unterlage für die nach der Ernte zu erwartende Entscheidung über die Belieferung der Brauereien im neuen Kontingentjahre zu gewinnen, ist von der Reichsgetreidestelle für den 30. Juni eine Bestandsaufnahme der sämtlichen bei den Brauereien vorhandenen Getreide-, Malz- und Biervorräte angeordnet worden.

× Ansteckende Krankheiten. Im Monat Mai wurden im Regierungsbezirk Minden 313 Fälle ansteckender Krankheiten gemeldet: 91 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Diphtherie, 9 Erkrankungen an Scharlach, 53 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Unterleibstyphus, 123 Todesfälle an Tuberkulose (dar. 2 Soldaten und 8 Kriegsgefangene), 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Kindbettfieber, je 3 Erkrankungen und je 1 Todesfall an Ruhr und Paratyphus, 1 Erkrankung und 1 Todesfall an Genickstarre, 1 Erkrankung an Körnerkrankheit.

Obgleich durch wiederholte Hinweise in den Zeitungen und Aushänge in den Schalterräumen der Postanstalten auf die **pünktliche Abhebung der fälligen Heeresbezüge** aufmerksam gemacht worden ist, sind zahlreiche Empfänger in der Abhebung immer noch säumig und halten die festgesetzten Abholungstage nicht inne. Der Dienstbetrieb bei den Postanstalten — namentlich in größeren Orten — wird empfindlich gestört, wenn die für die Zahltage getroffene Einrichtung besonderer Zahlstellen durch die Abholer der Bezüge nicht benutzt, sondern die Bezüge an anderen Tagen an den Postschaltern abgefordert werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Heeresbezüge nicht am 1. des Monats, sondern am 29. des dem Fälligkeitsmonat vorhergehenden Monats gezahlt werden; ist dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag, dann am 28. des Monats.

Es sind also in Empfang zu nehmen die Gebührnisse für den

Monat	Juli	am	29. Juni,
„	August	„	29. Juli,
„	September	„	29. August,
„	Oktober	„	28. September,
„	November	„	29. Oktober,
„	Dezember	„	29. November,
„	Januar 1919	„	28. Dezember

und so fort. (Ausschneiden! aufbewahren!)

Paderborner Stadtchronik.

Ueberschreitungen der Höchstpreise

für Gemüse und Obst ist leider auch in Paderborn sowohl auf dem Wochenmarkt wie im Verkehr direkt beim Erzeuger fast zur Regel geworden. Es hat den Anschein, als ob man diesen Uebertretungen gegenüber auf dem Markt ein Auge zudrücken will, denn von einem Einschreiten der Aufsichtsorgane hörte man bislang noch nichts. Bei dieser Duldung bleibt den Frauen einfach nichts übrig, wie jeden Preis zu zahlen, denn sonst erhält sie bei dem Mangel an Früchten und Gemüsen infolge der Ungunst des Wetters überhaupt nichts. Anscheinend wird auch aus diesem Grunde gegen die Uebervorteilungen nicht nachdrücklich genug eingeschritten. Die festgesetzten Höchstpreise sind dieses Jahr ganz erheblich aufgebessert worden, um die Erzeuger dahin zu bringen, ihre Ware willig dem Markt zuzuführen. Aber einem Teil dieser Herrschaften sind eben keine Höchstpreise hoch genug, und da böse Beispiele gute Sitten verderben, verallgemeinern sich die Uebertretungen leider immer mehr. Es bleibt nun die Frage, soll auf Einhaltung der Bestimmungen gedrungen werden oder nicht? Ganz bestimmt antwortet der Konsument mit: Ja! Und das mit Recht, denn die Verordnungen werden erlassen, damit sie gehalten werden und die erste Pflicht auf ihre Einhaltung zu sehen, hat die Aufsichtsbehörde. Sie muß dafür sorgen, daß der Wucher nicht immer noch höher hinauskommt und sie muß dafür sorgen, daß auch der kleine Mann einmal wenigstens Kirschen und Erdbeeren essen kann. Anderwärts sieht man den Herrschaften schärfer auf die Finger. So wird aus Bonn berichtet: „Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Obst und Gemüse verurteilte die Strafkammer 18 Landwirte vom Vorgebirge zu insgesamt 19 750 Mark Geldstrafe und einen Packer zu 1000 Mark, außerdem wurde auf Einziehung des über den Höchstpreis bezogenen Geldes erkannt." Würde man auch unsere Gerichte in die Lage versetzen, häufiger derartige Exempel zu statuieren, das würde vielleicht doch abschreckend und daher gut und heilsam wirken. Vielleicht nehmen sich die Preisprüfungsstelle und das Städt. Ernährungsamt einmal dieser Mißstände an. Man hört in der Bürgerschaft allerdings die Ansicht, beide Aemter seien eingeschlafen. Man sagt das nicht ganz mit Unrecht, denn jetzt vergehen nicht nur Wochen, sondern gar Monate, ohne daß Ernährungsamt und Preisprüfungsstelle tagen. Das ist jedenfalls nicht in der Ordnung, es sei, daß die Ernährungsfragen in Paderborn geradezu glänzend daständen. Dies ist aber leider nicht der Fall. Die Bürgerschaft setzte mit den Stadtverordneten bei Gründung des Ernährungsamtes große Hoffnungen in dasselbe und man kam anfangs überein, jeden Montag die Ernährungsfragen zu besprechen. Jedenfalls entspricht es nicht dem Wunsche der Allgemeinheit und es liegt auch nicht in deren Interesse, wenn man das Ernährungsamt so allmählich einschlafen läßt. Ernährungsfragen liegen jedenfalls unausgesetzt vor und auch die Preisprüfungsstelle hätte, wie schon der Wochenmarkt zeigt, auch Material zur häufigeren Tagung ganz gewiß.

*

Konsumenten-Vereinigung.

In der Sitzung vom 14. d. Mts. wurde zunächst über die Versorgung mit Frühkartoffeln verhandelt. Es wurde gewünscht, den freien Handel mit Frühkartoffeln zuzulassen, wobei es dem Verbraucher überlassen bleiben soll, unmittelbar beim Erzeuger oder sonst beim Händler einzukaufen. Ein Händleraufschlag von 2 Mk. für den Zentner wurde als ausreichend erachtet. Der Aufschlag kann auch dem Erzeuger zugebilligt werden, wenn er unmittelbar an den Verbraucher verkauft. Erwünscht wäre es, wenn möglichst viele Kartoffeln auf den Wochenmarkt gebracht werden könnten, weil damit auch die Gemüsezufuhr steigen würde. Hinsichtlich der Spätkartoffeln teilte der Vorsitzende mit, daß die Erhebungen über die Anbauflächen im Kreise noch nicht abgeschlossen seien. Als notwendig wurde es bezeichnet, daß schon jetzt die Versorgung mit Spätkartoffeln sicher gestellt würde. Soweit wir auf auswärtige Zufuhren angewiesen sein werden, würden hierfür zweckmäßig die Nachbarkreise in Betracht kommen. — Bei Besprechung der Brotversorgung wurde auf die unterschiedliche Beschaffenheit des Brotes hingewiesen. Während das Brot aus einigen Bäckereien (z. B. Ostermann, Tappenhölter und Zarnitz) gut und wohlschmeckend sei, ließen die Erzeugnisse anderer Bäckereien manches zu wünschen übrig. Vor allem wurde die große Feuchtigkeit des Brotes und die harte Rinde bemängelt. Ein Vertreter der Gewerkschaft berichtete über seine Wahrnehmungen in M.-Gladbach, wo 6 Bäckereien die ganze Stadt mit einem guten Einheitsbrot versorgten. Dies könne sich doch auch hier ermöglichen lassen, wenn die Stutenbäckerei untersagt und die Herstellung von Kranken- und Kinderbrot nur einer oder zwei Bäckereien übertragen würde. — Die Versammlung sprach sich schließlich dafür aus, daß die Mehlbelieferung der Bäcker auch künftig unmittelbar und nicht durch eine Zwischenstelle erfolgen solle. — Die Besprechung der Fettversorgung bot einem Vertreter des Konsum-Vereins Gelegenheit, das Verfahren bei der Waren-Ausgabe zu kritisieren und eine frühere Bekanntgabe durch die Zeitungen zu fordern. Den Kaufleuten könnten viele Laufereien und Kosten erspart werden, wenn die Waren-Ausgabe im ganzen mehr zusammen gelegt würde. In Verbindung hiermit kam auch der Streit der Stadtverwaltung mit den hies. Zeitungen wegen Veröffentlichung der städt. Bekanntmachungen zur Sprache, worüber wir schon in der Montags-Nr. berichtet haben. — Ein Vertreter der Gewerkschaften wies darauf hin, daß das vorgeschriebene Verzeichnis über die jeweils auszugebenden Lebensmittel in den Geschäften nicht immer aushinge. — Die Erörterung der Milch-, Butter- und Fleischfrage bot nichts besonders Bemerkenswertes. Dagegen kam es wegen der Kohlenversorgung zu einer anregenden Aussprache, die der Vorsitzende mit dem Hinweis einleitete, daß mit dem Brennstoff möglichst gespart werden müsse. Verschiedene Redner übten Kritik an der hies. Kohlen-Rationierung und der daher zutage getretenen Mißständen und unsozialen Maßnahmen, so z. B., daß den Gewerkschaften der gemeinsame Kohlenbezug unterbunden sei und ferner, daß die Leute wegen der mangelhaften Beschaffenheit des Gases genötigt seien, nebenher auch noch Kohlen zu Kochzwecken zu verwenden. Demgegenüber wies der Vorsitzende auf die Schwierigkeiten hin, die z. Zt. der Kohlenbelieferung im allgemeinen und der Herstellung eines guten Gases im besondern entgegenständen. Zur Wohnungsfrage übergehend teilte er mit, daß bis jetzt 17 Familien, die im Oktober umziehen müßten, noch keine Wohnung gefunden hätten. Die Lösung der Wohnungsfrage sei sehr schwierig; seine Bemühungen wegen Erlangung von Wohnbaracken seien bisher ergebnislos gewesen, im übrigen komme die Verwendung von Baracken teurer, als bisher berechnet worden war. Es müsse angestrebt werden, das Baugewerbe wieder zu beleben, was aber nur dann Erfolg habe, wenn es gelänge, die erforderlichen Arbeiter vom Heeresdienste frei zu bekommen.

*

= Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem verdienstvollen Leiter des Fuhrparks Herrn Polizeikommissar A. Sturm hierselbst verliehen und durch Herrn Oberbürgermeister Plaßmann überreicht.

⊙ Vom Ostfriedhofe. Die abgebaute Steinkuhle an der Südseite des Ostfriedhofs, die eine Reihe von Jahren hindurch als Schuttabladestelle gedient hat und in diesem Zustande gerade keinen erbaulichen Anblick bot, ist nunmehr soweit aufgefüllt worden, daß das Gelände bis auf eine schmale Stelle eingeebnet und in den letzten Tagen in den Bereich des Friedhofs mit einbezogen werden konnte. Der so gewonnene Platz kann selbstverständlich als Begräbnisstätte nicht in Frage kommen, dagegen eignet er sich für eine Schmuckanlage oder auch — was früher schon einmal in Aussicht genommen war — als Vogelschutzgehölz. Nach dem Wege zu ist er mit einem leichten Holzzaun abgeschlossen, der vermutlich später in eine lebende Hecke umgewandelt werden wird. Zu bedauern bleibt nur, daß in der Umzäunung die kleine Pforte fehlt, die früher vorhanden war und vom Publikum, besonders von den Bewohnern der Südstadt, beim Besuche des Friedhofs viel benutzt wurde, weil sie ihnen eine nicht unerhebliche Wegeabkürzung bot. Wir glauben daher berechtigten Wünschen zu entsprechen, wenn wir die Wiederherstellung der Pforte hiermit in Anregung bringen.

£ **Dritter Orden des hl. Franziskus.** Vom 23.—30. Juni finden in der Franziskanerkirche Exerzitien für die Mitglieder des III. Ordens statt, sowie für alle, die beabsichtigen, in den III. Orden einzutreten. Sonntag, den 23., abends 6 Uhr ist feierlicher Anfang. An den Wochentagen sind die Vorträge des Morgens 6 Uhr und des Abends 8 Uhr. 1/4 8 Uhr wird der Rosenkranz gebetet.

Von Nah und Fern.

? Driburg, 17. Juni. Bei der Ersatzwahl für den verstorbenen Herrn Stadtverordneten Landwirt H. Klaholt erhielt Herr Kaufmann J. Bose 23 Stimmen, Herr Landwirt H. Klaholt jr. 2 Stimmen. — Am Freitag Nachmittag brach durch

Unvorsichtigkeit der Arbeiter in dem liegenden Fichtenholz am Rusterberg, zwischen Reelsen und Langeland, Feuer aus, das durch die große Trockenheit und Wind begünstigt, schnell um sich griff. Die heraneilende Reelser Feuerwehr konnte nach zweistündiger Arbeit dem Feuer Halt gebieten.

— Minden, 16. Juni. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß die Herren Strothmann und Timmermann der Stadt ein großes Grundstück als Ludendorffspende geschenkt haben. Auf die Neubauten haben Kriegsbeschädigte in erster Linie Anrecht. Nach Mitteilung des Bürgermeisters waren bisher im Stadtbezirk 60 750 Mk. gesammelt. — Die Ausarbeitung eines neuen Gesamtbebauungsplanes der Stadt wurde für 20 000 Mk. dem Architekten Jemsen in Berlin übertragen. Der Beitritt zu der Wohnungsfürsorgegesellschaft „Westfälische Heimstätte" mit einem Kapital von 15 000 Mk. wurde beschlossen.

× Münster, 17. Juni. Die Landwirtschaftskammer hält es für erwünscht, auf dem Wege der Landesgesetzgebung besondere Arbeitskammern für Landarbeiter einzurichten. Falls sich dieses nicht erreichen läßt, so soll den Landarbeitern eine gesetzliche Vertretung innerhalb der Landwirtschaftskammern durch Beilegung eines aktiven und passiven Wahlrechts eingeräumt werden. — Eine Aenderung des Wahlverfahrens zur Landwirtschaftskammer wird in der Weise erstrebt, daß eine indirekte Gruppenwahl ins Auge gefaßt ist, da die Kreistage nicht mehr überall als die geeigneten Wahlkörperschaften erscheinen.

:!: Mühlheim (Ruhr), 17. Juni. Auf der Duisburger-Straße in Mülheim-Broich entgleiste ein vollbesetzter Wagen der Mülheimer Straßenbahn und stürzte eine Ruhrböschung herab. Zahlreiche Fahrgäste wurden schwer verletzt.

× Essen, 17. Juni. Hier wurden große Mehlschiebungen aufgedeckt. Viele Waggonladungen Mehl wurden verschoben und unter Ueberschreitung der Höchstpreise nach auswärts verkauft. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

§ Düsseldorf, 17. Juni. Nachts wurden am Ständehaus zwei Personen von der Polizei mit Säcken betroffen, in denen sich gestohlene Sachen befanden. Die Diebe wurden von der Polizei zur Rede gestellt, wobei es zu Tätlichkeiten kam, die Polizei von der Waffe Gebrauch machte und einen der Diebe erschoß. Wie sich herausstellte, ist der Erschossene der Polizeisergeant Jakobowsky, der an dem Diebstahl beteiligt war.

)(Mörs, 17. Juni. In der letzten Stadtverordnetensitzung fehlten nicht weniger als 13 Stadtväter ohne Entschuldigung. Das gab dem Bürgermeister Dr. Eckert Veranlassung zu folgenden Ausführungen: In aller Oeffentlichkeit müsse er an die Herren, die es angehe, die dringende Bitte richten, ihr Amt doch etwas ernster zu nehmen, als dies von ihnen zu geschehen pflege. Wenn dieses Amt auch nur ein Ehrenamt sei, so gäbe das doch kein Recht, es lässig zu führen; vielmehr lege es sehr ernste Pflichten auf, die mit Rücksicht auf die Allgemeinheit und auf die anwesenden Herren erfüllt werden müßten. Unter solchen Umständen laufe die Stadtverordnetenversammlung Gefahr, nicht beschlußfähig zu sein. Wenn das nicht anders werde, dann müsse er doch mit aller Deutlichkeit sagen, daß jene säumigen Herren lieber die Folgen ziehen und ihr Amt niederlegen sollten. Es würden sich schon Herren für sie finden, die mehr Interesse an diesem Amt hätten. Wer nicht Lust und Liebe zur Sache habe, müsse andern Platz machen.

Vermischtes.

o **Hundert Jahre Berliner Sparkasse.** Die Berliner städtische Sparkasse blickt jetzt auf ihr 100jähriges Bestehen zurück. Im ersten Sparjahre wurden 150 000 Mark auf 1382 Bücher eingezahlt. Im Januar 1918 wurden 32 Millionen Mark eingezahlt, wodurch der Einlagebestand der Sparkasse auf 540 Millionen Mark stieg.

o **Eröffnung der Livland-Estland-Ausstellung.** In Berlin wurde durch den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen die Livland-Estland-Ausstellung, die ein Bild des gesamten baltischen Lebens geben will, eröffnet. Der Prinz sagte in seiner Eröffnungsrede, es sei der Wunsch des Kaisers, daß das alte Baltenland wieder ein Bollwerk deutschen Wesens im Osten werde, und gedachte dann des dreißigsten Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers. Die Ausstellung ist überaus reich beschickt worden.

o **Keine Sonderzüge für den Ferienverkehr.** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, werden auch in diesem Jahre für den Ferienverkehr keine Sonderzüge zu ermäßigten Preisen eingelegt.

o **Wassermangel in Mitteldeutschland.** Die anhaltende Trockenheit hat in einer Reihe mitteldeutscher Orte Wassermangel hervorgerufen. In Jena ist nur für gewisse Stunden die Wasserabgabe gestattet, darum entwickeln sich dort Wasserpolonäsen. In Bebra ist nachts das Wasser abgestellt. In Hildburghausen ist die Verwendung von Leitungswasser zum Gartengießen verboten.

o **Wiederaufbau Stambuls durch einen deutschen Architekten.** Wie türkische Blätter berichten, hat die Kommission für den Wiederaufbau der niedergebrannten Teile Konstantinopels beschlossen, zur Leitung der Arbeiten den deutschen Architekten Professor Zürcher zu berufen.

o **Die spanische Krankheit in Italien.** Die italienischen Zeitungen geben zu, daß die unbekannte ansteckende Krankheit sich in Italien rasch verbreitet. Mehrere hundert Fälle sind in Rom, Turin und Mailand festgestellt worden. Das grippenartige Fieber soll durch ein Insekt erregt werden. Die meisten Fälle verliefen bisher gut.

Wie im Mittelalter Betrüger bestraft wurden. Weit schwerer als heute, so schreibt ein Turiner Blatt, waren die Strafen, die im Italien des Mittelalters über Betrüger, Wucherer, Lebensmittelschwindler und Gesetzesübertreter anderer Art verhängt wurden. Da gab es nicht bloß Geldstrafen und Geschäftssperrungen, sondern auch Stockprügel, harte Kerkerstrafen und Körperverstümmelungen; bestraft wurde aber auch das hungernde Volk, wenn es zu murren oder sich zu empören wagte, und mochte es sich auch nur um harmlose Protestkundgebungen handeln. In Zeiten der Not stellte man in italienischen Städten nicht selten den Block mit dem Richtbeil mitten auf den Markt, um die unehrlichen Händler einzuschüchtern. In Mailand ließ im 13. Jahrhundert die Familie der Visconti, die die Oberaufsicht über die Bäckereien hatte, Bäcker, die minderwertiges Brot geliefert oder beim Gewicht der Backwaren betrogen hatten, nackt durch die Straßen der Stadt peitschen. In Neapel wurde einmal ein verbrecherischer Schlächter, der Hundefleisch in die Wurst gestopft hatte, öffentlich gestäupt und für Lebenszeit auf die Galeere geschickt. Vorher mußte er, allen Beschimpfungen des Pöbels ausgesetzt, mit einem Hundekopf in der Hand und einem zweiten Hundekopf um den Hals durch die ganze Stadt ziehen. Wenn solche Strafen noch heute üblich wären!

Der neueste Pariser Fensterschmuck. In einem neutralen Blatte liest man: Jedem, der jetzt nach Paris kommt, muß sofort eine merkwürdige Neuerung im Straßenbilde auffallen. An fast allen Schaufenster- und sehr vielen Zimmerfensterscheiben sieht man aus weißen oder farbigen Papierstreifen hergestellte geometrische Zeichnungen und seltsame Figuren, die hier und da viel Geschmack und Sinn für dekorative Kunst erkennen lassen. Es handelt sich hierbei aber nicht um eine neue Mode, sondern im Grunde um eine einfache Vorsichtsmaßregel, die alle ergriffen haben, um die Fensterscheiben gegen den durch Bombenwürfe und Fernbeschießungen verursachten Bruch zu schützen. Der Versuch wurde in einigen in der Nähe der Front gelegenen Städten schon in den ersten Kriegsmonaten gemacht, und die Ergebnisse waren durchaus zufriedenstellend. Bedingung ist, daß die beiden Enden der kreuzförmig aufgelegten Papierstreifen den Holzrahmen der Fensterscheibe berühren; dann stiften die durch die Explosionen verursachten Schwingungen und Lufterschütterungen nur selten einen nennenswerten Schaden. Da nun Paris sich jetzt in nichts mehr von einer Frontstadt unterscheidet, war es nur selbstverständlich, daß die Pariser dieselben Vorsichtsmaßregeln ergriffen wie die Bewohner irgendeiner Ortschaft, die in der Feuerzone liegt. Es tauchte aber bald der Gedanke auf, daß man mit den Papierstreifen irgendeine originelle Figur auf die Scheiben werfen könnte, und es ist hierin ein solcher Wetteifer entbrannt, daß der ursprüngliche Zweck der Kleberei nicht selten ganz vergessen wird. Auf einigen Scheiben sieht man Blumenmotive, auf andern patriotische Inschriften, Tierbilder, Karikaturen bekannter Persönlichkeiten usw. Viele Entwürfe rühren von Künstlerhand her.

o **Mackensen Ehrenbürger von Lissa.** Generalfeldmarschall v. Mackensen ist von den städtischen Körperschaften der Stadt Lissa in Posen zum Ehrenbürger ernannt worden. In Lissa hat er 1870 als Einjährig-Freiwilliger beim jetzigen 2. Leib-Husaren-Regiment seine militärische Laufbahn begonnen.

Kirchliches.

— Reform der Kirchenmusik. Zur Durchführung der von Papst Pius X. begonnenen Reform der Kirchenmusik beabsichtigt Benedikt XV. das bereits in Rom unter Leitung von Lorenzo Perosi bestehende Konservatorium für kirchliche Musik weiter auszugestalten. Nach dem Kriege werden dann die Diözesbischöfe aller Länder eine Anzahl musikbegabter Priester höheren Ausbildung dorthin senden.

Letzte Draht- u. Korrespondenzmeldungen

Eine Balkan-Wirtschaftskonferenz.

eb. Breslau, 18. Juni. Voraussichtlich wird im September in Sofia eine Konferenz unter dem Vorsitz des Zaren Ferdinand stattfinden, an der Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens, der Türkei, Rumäniens und der Ukraine teilnehmen werden. Diese Konferenz wird sich mit der endgültigen Regelung der Fragen, die zur Neugestaltung des Wirtschaftslebens auf dem Balkan gehören, zu beschäftigen haben. Insbesondere sollen Mittel und Wege klargestellt werden, um den Balkan an die internationalen Verkehrs- und Handelswege anzuschließen.

Verordnungen gegen Wohnungsnot in Bayern.

München, 17. Juni. Nach einer Mitteilung des bayerischen Kriegsministeriums sind noch im Laufe des Monats Juni Verordnungen zu erwarten, durch welche eine einheitliche Regelung für alle unter der Wohnungsnot leidenden bayerischen Gemeinden herbeigeführt werden soll.

Die polnische Frage noch nicht gelöst.

Wien, 17. Juni. Die bisherigen Meldungen über die Berliner Beratungen des Grafen Burian besagen, daß die beiderseitigen Standpunkte in der polnischen Frage sich noch nicht decken, daß diese Frage jedoch schließlich den zwischen beiden Verbündeten zu treffenden Abmachungen nicht hindernd im Wege stehen werde.

Günstiger Fortgang der deutsch-englischen Verhandlungen.

Haag, 17. Juni. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wickeln sich die Verhandlungen zwischen England und Deutschland bezüglich des Gefangenenaustausches sehr glatt ab. Über die großen Fragen sei eine grundsätzliche Einigung bereits erzielt.

Kaiser Wilhelm zum Kiewer Explosionsunglück.

Kiew, 17. Juni. Der deutsche Botschafter hat dem Hetman die warme Teilnahme des Kaisers an dem Explosionsunglück ausgesprochen. Graf Forgach, Frhr. v. Mumm und der bulgarische Gesandte Tischmanow haben dem Ministerpräsidenten 3000 Rubel als persönliche Spende zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe überreicht.

Der ukrainische Generalkommissar für Rumänien.

Kiew, 17. Juni. Die ukrainische Regierung hat Tschebotarenko zum Generalkommissar der ukrainischen Kriegsverwaltung in Rumänien und zum Generalkonsul ernannt und mit der Einrichtung ukrainischer Konsulate in Rumänien betraut.

Ein Mitglied des Kriegskabinetts Bratianu gestorben.

Bukarest, 17. Juni. Alexander Radovici, ehemaliger Handelsminister im Kriegskabinett Bratianu, ist in Jassy gestorben. Radovici gehörte zu denjenigen Ministern, die über Bratianus Absicht, den Mittelmächten den Krieg zu erklären, nicht unterrichtet wurden. Er galt als Kriegsgegner.

Die Buren regen sich wieder.

Haag, 17. Juni. Aus hier eingetroffenen südafrikanischen Blättern geht hervor, daß die nationalistische Partei in Südafrika (Herzog-Partei) ihre frühere passive Haltung aufgegeben hat und jetzt eine kräftige Propaganda zugunsten des republikanischen Unabhängigkeitsgedankens einleitet.

Nachruf.



Erst kurze Zeit im Felde fand am 27. 5. 1918 den Heldentod auf Leitungspatrouille der

Kanonier

Josef Loose

in einem Res. Feldartillerie-Regt.

Die Batterie verliert in ihm einen tüchtigen, tapferen Soldaten und lieben Kameraden.

Ehre seinem Andenken!

Für die Offiziere u. Mannschaften der 5. Bttr. Res. Feldart.-Regt. Nr.

Dirks, Lt. d. R. u. Bttr.-Führer.

Höchstpreise für Obst

der Ernte 1918.

Auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (R. G. Bl. 307) und der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst erteilten Ermächtigung wird bestimmt:

Das unter Ziffer V der Verordnung vom 23. Mai 1918 abgedruckte Preisverzeichnis wird abgeändert.

Für die nachbezeichnete Obstart ist der bis auf Weiteres geltende Erzeugerpreis in Spalte 1, der Großhandelspreis in Spalte 2 und der Kleinhandelspreis in Spalte 3 abgedruckt.

Obstart	Pfennig je Pfund		
	1	2	3
Erdbeeren I. Wahl	120	145	170
„ II. Wahl	75	100	125

Herford, den 14. Juni 1918.

Westf. Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

v. Borries.

VII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando.
Abt. Ib Nr. 13377.

Münster, den 7. Juni 1918.

Bekanntmachung

Meine Bekanntmachung vom 25. Mai 1918 Ib Nr. 13250 wird durch folgenden Wortlaut ersetzt:

„Da seitens der Zivilbehörden innerhalb des Korpsbezirkes über das Verbot der Verabfolgung von Tabak, Zigarren und Zigaretten an Jugendliche, sowie des Rauchens Jugendlicher in der Öffentlichkeit neue Polizeiverordnungen erlassen worden sind, hebe ich die diesbezüglichen Bestimmungen unter II 1 und 2 meiner Bekanntmachung vom 13. 12. 1915, Ib Nr. 41343 auf."

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl,

Rechnungen
Briefbogen, Postkarten
Briefhüllen
u. alle sonstig benötigten Druckarbeiten
werden preiswert geliefert von der
Buchdruckerei des
Paderborner Anzeigers
Bahnhofstr. 13 — Paderborn — Telephon 913.

Zuverlässiges
Mädchen
zu baldigem Eintritt gesucht (auch zum 1. Juli).
Frau Dr. Taurke,
Wittbräucke bei Dortmund.

Flachs-Riepen
offeriert
Joh. Möller,
Neuenheerse, Kr. Warburg.

Bettfedern-
Gelegenheitskauf! Reine Gänsefedern zum Schleißen 9 Pfd. 20 M. franko N. m. Sack
Zeise & Co., Königssee-E. Thür.

Photographischer
Apparat
zu kaufen gesucht.
Probeaufnahmen Bedingung. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 651 an die Geschäftsstelle d. Paderb. Anz.

Flaschen
Kaufe jeden Posten Sekt-, Wein-, Wasser- und andere Flaschen.
Wilh. Remke,
Bielefeld, Fernruf 309.

Suche für mein Geschäft Waffen usw. (Paderborn) ein kath. junges
Mädchen
bis 20 Jahre. Dasselbe muß auch im Haushalt mit tätig sein. Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Offerten unter Nr. 654 an die Geschäftsstelle d. Paderborner Anzeigers Paderborn.

Kath. zuverlässiges
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. Gute Behandlung zugesich.
Frau H. G. Oldengott
Münster i. W., Kanalstr. 40 I.

Tüchtiges
Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Farbenhaus Hilkenbach,
Dortmund,
Oestermärschstraße 65.

Lange Pfeifen
Kurze
empfiehlt
Aug. Uhlenhuth,
Paderborn, Kamp 1.

Vereinigte Truppen-Theater Sennelager.
Direktion J. v. Bastineller
Mittwoch, den 19. Juni 8 Uhr
Im Truppentheater
(neben Hotel Temme)
Die rote Laterne
oder
Oh oh Berlin
Schwank in 4 Akten von Kneisel.
Im Drei-Kaiser-Saal
Gastspiel-Operette „Alt-Wien"
7.45 Uhr
Ein Walzertraum
Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.
Nach Schluß Elektrische nach Paderborn. Billetvorverkauf für beide Theater b. Breker, Havannahaus Kaffee Westfalia



Schlachtpferde
und
Notschlachtungen
kauft stets und zahlt die höchsten Preise
L. Grünewald,
Bielefeld, Güterslohersstr. Telefon 1262.

Suche für meinen Sohn 14 Jahre alt
Unterkunft
bei einem Landwirt gegen Verrichtung leichter Arbeiten. Angebote an
Frau Peter Hören,
Essen a. d. Ruhr,
Hermannsplatz 6, I. Etg.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.